

KOMMENTAR

Der Streit um die Sammlung Bührle nimmt bizarre Formen an

Miriam Cahn will ihre Werke aus dem Kunsthaus zurückziehen, die Stiftung Bührle beharrt auf ihrer Position: Das ist ein Affront gegen die Öffentlichkeit.

Thomas Ribi

64 Kommentare →

23.12.2021, 15.58 Uhr



Die Künstlerin Miriam Cahn will ihre Werke aus der Sammlung des Kunsthauses abziehen: Der Streit um die Sammlung Bührle wird zum Austausch von Drohgesten. Im Bild Werke von Miriam Cahn in einer Ausstellung des Kunstmuseums Bern.

Peter Klaunzer / Keystone

Man kann irgendwie recht haben und trotzdem im Unrecht sein. Und man kann etwas, was nicht ganz falsch ist, so ausdrücken, dass es bedenklich wird. Damit sind wir bei der Auseinandersetzung um die Sammlung Bührle. Wäre sie eine Soap-Opera, man könnte ihr einen gewissen Unterhaltungswert nicht absprechen. Die Spannung hält an: Wie geht es weiter? Wer macht den nächsten Fehltritt? Und wie lange soll sich die Debatte noch hinziehen, die erstens absehbar war und zweitens unnötig wäre, wenn alle Beteiligten die Verantwortung zeigten, die man eigentlich von ihnen erwarten könnte?

Auf die Art von Unterhaltung, die am Pfauen seit Wochen geboten wird, würde man nämlich gern verzichten. Das Kunsthaus Zürich ist kein Boulevardtheater,

sondern eines der wichtigsten Museen der Schweiz. Die Sammlung E. G. Bührle ist eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen weltweit. Und ihre Überführung in ein öffentliches Museum hat sich nicht von gestern auf heute zufällig ergeben, sondern wurde über Jahre geplant. Man hätte Zeit gehabt, sich vorzubereiten. Auch auf unangenehme Fragen – von denen man hätte wissen müssen, dass sie kommen.

Wem gehört Kunst?

Für die jüngste Wendung der Geschichte hat die Schweizer Künstlerin Miriam Cahn gesorgt. In einem medienwirksam inszenierten Brief ans Kunsthaus gibt sie bekannt, dass sie alle ihre Bilder aus der Sammlung des Hauses abziehen möchte. Als Jüdin, wie sie im jüdischen Wochenmagazin «Tachles» zitiert wird, möchte sie nicht mehr im Zürcher Kunsthaus vertreten sein. Sie sagt auch, wie sie sich das vorstellt: Sie will die Werke zurückkaufen – zum Ankaufspreis, wie sie präzisiert.

Ob das Kunsthaus der Künstlerin die Bilder verkaufen will – und zu den Bedingungen, die Miriam Cahn sich vorstellt – wird sich weisen müssen. Ganz so einfach ist es kaum, auch wenn es sich nur um zwei, drei Bilder handelt. Zu den Tatsachen, mit denen sich eine Künstlerin abfinden muss, gehört die, dass ihre Kunst ihr nicht mehr gehört, wenn sie in Museen hängt. Nicht nur im rechtlichen, sondern vor allem auch im übertragenen Sinn: Jedes Kunstwerk ist jemandes Eigentum, aber es ist unabhängig davon Teil des Kulturbetriebs. Es wird zum «Besitz» aller, die sich mit ihr auseinandersetzen. Die Diskussionen um Kolonialkunst zeigen das exemplarisch, aber es gilt nicht nur für sie.

Anlass für Miriam Cahns Zorn sind Äusserungen, die vergangene Woche an der Pressekonferenz des Kunsthauses gemacht worden sind. Der Präsident der Stiftung Bührle trat dabei mit Bemerkungen hervor, die man als

«missverständlich» bezeichnen könnte, wenn man sich um eine diplomatische Ausdrucksweise bemühen wollte. Kurzfassung: Von «verfolgungsbedingtem Entzug» von Kulturgut könne man in der Schweiz nicht grundsätzlich ausgehen. Es habe während des Zweiten Weltkriegs auch «einen ganz normalen Kunsthandel» gegeben. Und überhaupt, in der Schweiz seien Juden nie vom Staat verfolgt worden.

Lasst uns in Ruhe!

Das mag nicht alles durchwegs falsch sein. Als Ganzes und im Kontext einer Veranstaltung, in der es um die Frage ging, wie mit Emil Bührles Kunstsammlung weiter verfahren werden soll, sind die Äusserungen verfehlt. Man wird sie so verstehen müssen, wie sie gemeint waren: Lasst uns in Ruhe! Sie zeigen, dass den Protagonisten das Verständnis dafür fehlt, dass Kunstschatze ein problematisches Erbe sein können. Dass ihnen das Fingerspitzengefühl im Umgang mit der Nazi-Vergangenheit fehlt. Und dass sie nicht bereit sind, die Verantwortung zu übernehmen, die ein solches Erbe verlangt.

Eine Stiftung, die das Gespräch verweigert, ein Museum, das tut, als ob alles in bester Ordnung sei, und eine Künstlerin, die sich in Drohgesten verliert: Das ist einer Kunstsammlung vom Rang der Sammlung Bührle unwürdig. Und es ist ein Affront gegen die Öffentlichkeit, die dem Bau des neuen Kunsthauses zugestimmt hat.

64 Kommentare

Martin Schatzmann vor mehr als einem Jahr

Man sollte langsam aufhören Dinge welche zwei Generationen vor uns passiert sind nach heutigen Massstäben zu messen und beurteilen. Wir haben in der Zukunft Probleme die es zu lösen gilt. Darauf sollten wir uns konzentrieren.

87 Empfehlungen

Thomas Gyger vor mehr als einem Jahr

Die Stiftung Bührlle wäre sicher gut beraten, ihre wunderbaren Bilder zum frühestmöglichen Zeitpunkt aus dem Kunsthaus der Stadt Zürich zurückzuziehen und sie dort auszustellen, wo sie ohne wenn und aber geschätzt werden. Den frei werdenden Platz kann vielleicht Frau Cahn für ihre Kunst beanspruchen. Ob sie dabei Erfolg beim Publikum hat, dürfte eher fraglich sein. Und es wäre wohl auch an der Zeit, die Herren Emil und Dieter Bührlle und ihre Nachkommen endlich in Ruhe zu lassen.

82 Empfehlungen

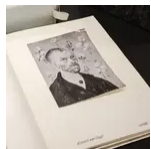
Alle Kommentare anzeigen

Passend zum Artikel



Bührle-Sammlung: Künstlerin will ihre Werke aus dem Kunsthaus abziehen

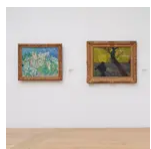
23.12.2021



KOMMENTAR

Zürcher Kunststreit: Die Kritik stösst auf taube Ohren

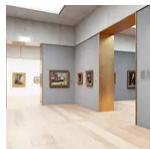
15.12.2021



KOMMENTAR

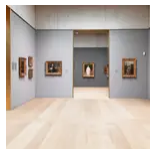
Sammlung Bührle: Es ist Zeit, die Bücher ganz offenzulegen

19.11.2021



Streit um die Stiftung Bührle: Direktor Lukas Gloor droht, die Sammlung aus dem Kunsthaus abzuziehen

14.11.2021



Der Druck auf die Stiftung Bührle nimmt zu: Stadt und Kanton Zürich wollen die Provenienzforschung von unabhängigen Fachleuten prüfen lassen

10.11.2021

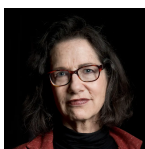


Mehr von Thomas Ribi (rib) >



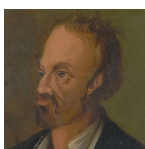
Sich einschränken? Ja, aber bitte zuerst die anderen: Verzicht hat einen schlechten Ruf – dabei mache er uns erst zu Menschen, sagt der Philosoph Otfried Höffe

16.09.2023 ⌚ 3 min



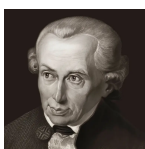
«Links ist nicht woke» – die Philosophin Susan Neiman sagt, die Linke habe ihre eigenen Ansprüche verraten

12.09.2023 ⌚ 7 min



Vor 500 Jahren starb Ulrich von Hutten auf der Ufenau. Jetzt zeigen Skelettanalysen: Der deutsche Humanist war vermutlich eine Frau

01.09.2023 ⌚ 4 min



Herr Kant versteht die Welt nicht mehr: Felix Heidenreich erzählt, wie der Königsberger Philosoph an der Vernunft zu zweifeln beginnt

30.08.2023 ⌚ 3 min

[Mehr zum Thema Sammlung Bührle >](#)

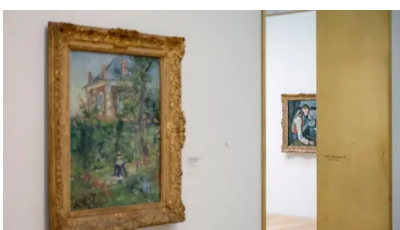




KURZMELDUNGEN

Kultur: Die Berlinale bekommt eine neue Führung

31.08.2023



Kunsthaus Zürich: Ab Herbst wird die Sammlung Bührle neu präsentiert. Ob dann noch alle Bilder zu sehen sein werden, ist offen

14.07.2023 ⌚ 4 min





KURZMELDUNGEN

Kultur: Madonna ist nach ihrem Spitalaufenthalt auf dem Weg der Besserung

29.06.2023



KURZMELDUNGEN

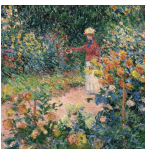
Kultur: The Weeknd begräbt seinen Künstlernamen auf Social Media

16.05.2023



Wie wackelig soll das Kunsthaus sein? Die Zürcher Politik streitet über die Ausrichtung des wichtigsten Museums der Stadt

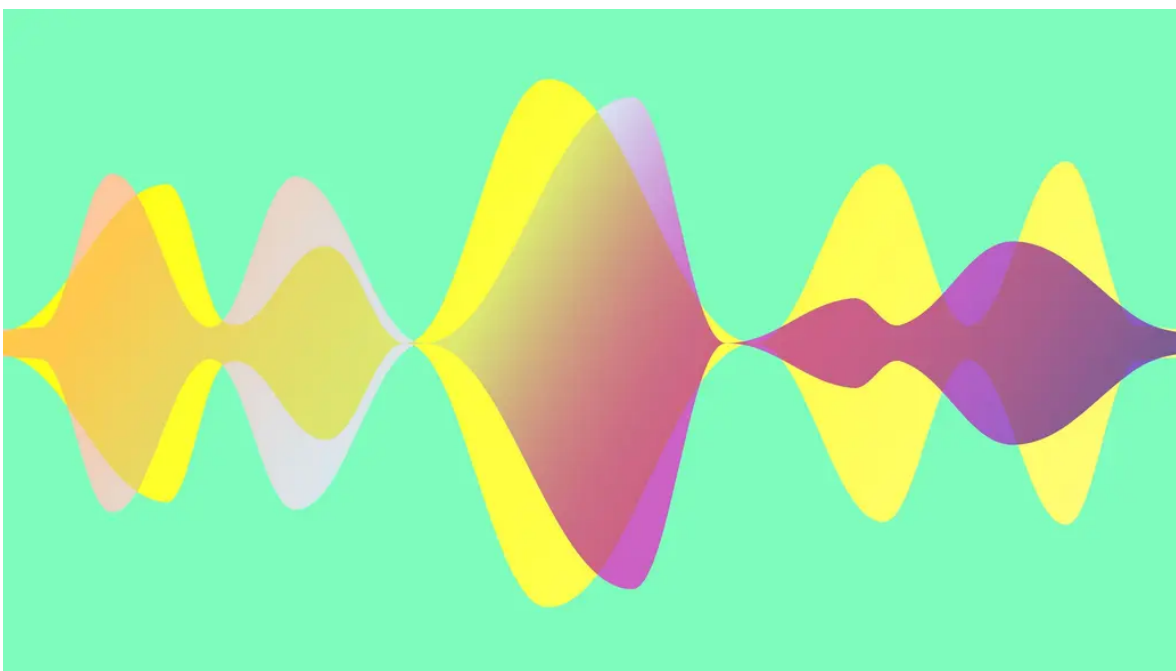
22.03.2023 ⌚ 3 min



Cézanne, Gauguin, van Gogh, Monet und Manet stehen unter Verdacht: Die Sammlung Bührle im Kunsthaus Zürich soll ein weiteres Mal unter die Lupe genommen werden

07.03.2023 ⌚ 6 min





PODCAST

Ein deutscher Bürgermeister pflegt Kontakte zu türkischen Rechtsextremen: Ist das naiv oder politisches Kalkül?

18.09.2023



Bei Lonza kommt es erneut zu einem Chefwechsel – die Aktie taucht

Aktualisiert vor 58 Minuten ⌚ 4 min



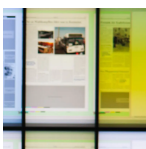
Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in Deutschland auswirkt

Aktualisiert 18.09.2023 ⌚ 1 min



Wie sich der Ukraine-Krieg auf die Preise und die Wirtschaft in der Schweiz auswirkt

Aktualisiert 18.09.2023 ⌚ 1 min



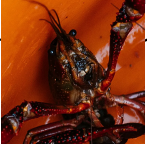
KI stellt den Medien die Existenzfrage. Zwar haben sie einen Trumpf – aber sie haben bisher immer schlecht gespielt

18.09.2023 ⌚ 5 min





Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige schriftliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.



sumpikrebs abrupt

18.09.2023 ⌚ 6 min



INTERVIEW

«Wir verwalten ein Elend»: Nach der Aufregung um öffentlichen Crack-Konsum fordert ein Drogenpionier legales Kokain

18.09.2023 ⌚ 9 min

